Wien und Paris an das Krankenbett der jungen Prinzessin berufen wurden, vermochten nicht das Uebel der Kranken zu beheben. Da wurde plötzlich Vangelios Zappa in Bukarest auf, welcher aus Trikala in Türkisch-Thessalien gekommen war, wo er das Metier eines Wunderarztes betrieb. Der blies mit einer „Rabe" (Schafpelz) ausstolzig gekleidete „Wunderarzt" sprach, nachdem er von der Krankheit der Prinzessin Kenntniß erlangt hatte, bei deren Vater vor und machte sich erbötig, die Wunde zu heilen. Das Anerbieten Zappa's wurde angenommen, worauf er mit seinem Heilverfahren begann. Dieses Heilverfahren, welches gegenwärtig noch in vielen Districten des Balkans in Schwung ist, bestand darin, daß er die Wunde einigemale des Tages mit der Zunge auslog. Die Cur brachte thatsächlich den gewünschten Erfolg; die Wunde heilte, die Prinzessin war von dem Uebel befreit. Prinz Bibesko, ein reicher Mann, wollte den „Wunderarzt" fürstlich honoriren, doch dieser wies jedes Honorar zurück und bemerkte: „Ich nehme von Dir, hoher Herr, kein Geld. Ich bin kein Arzt, den man mit Geld bezahlt. Gefällt es Dir aber, mich zu belohnen, dann überlasse mir eines der von Dir gepachteten Staatsgüter mit der Erlaubniß, daß ich Dir den Pacht hierfür nachträglich entrichte. Prinz Bibesko ging auf den Vorschlag Zappa's ein und überließ ihm eines seiner vielen Güter im District Urzikyeni (Rumänien) für einen Spottpacht. Drei Jahre später war Zappa bereits im Stande, dieses Gut käuflich an sich zu bringen. Das Glück blieb dem Zappa hold; er wurde immer reicher und schon nach einigen Jahren nannte er sechs Güter sein eigen. Vangelios Zappa bereicherte sich auf Kosten rumänischer Bauern; dieselben wurden von den Aufsehern, Albanesen, mit der Knute zur Arbeit getrieben, und keiner der Bedauernswerthen wagte es, sich gegen diese Mißhandlungen aufzulehnen, war doch der Gutsherr so sehr gefürchtet. Vangelios Zappa's Glück kannte sozusagen keine Grenzen. Im Jahre 1858 gesellte sich zu ihm sein Vetter Konstantin Zappa, mit dem er nun gemeinsam an der Vermehrung des Vermögens mit Erfolg arbeitete. Im Jahre 1865 starb, etwa 50 Jahre alt, Vangelios Zappa; er hinterließ außer seinen Gütern ein Vermögen von acht Millionen Francs. Zappa, der unverheirathet war, hatte zwei unehelische Söhne, Apostis und Christo, die er adoptirte und denen er eine sorgsame Erziehung zu Theil werden ließ. Apostis Zappa studirte in Gent die Bodencultur, sein Bruder Christo in Paris die Jurisprudenz. Vangelios Zappa starb, ohne ein Testament zu hinterlassen. Nach Gepflogenheit der Albanesen, zu denen auch Zappa gehörte, tritt Jener, der dem Verstorbenen bei Erwerbung des hinterlassenen Vermögens behilflich war, die Hinterlassenschaft an. In diesem Falle war es Konstantin Zappa, welchem die Erbschaft, somit das ganze Vermögen seines Vetters zufiel. Auf Konstantin Zappa vererbte sich aber auch das Glück des Dahingeschiedenen. Er wurde immer reicher; alsbald erwarb er käuflich weitere elf Güter in Thessalien. Zappa, der ebenfalls unverheirathet blieb, lebte bis an sein Lebensende im Concubinat. Einer seiner Freundinnen errichtete er eine Schule, „Sapion", in Konstantinopel um den Betrag von 15 000 Napoleonsd'or, die von Hansen erbaut wurde. Diese Schule bedachte Konstantin Zappa jährlich mit 100 000 Francs. Konstantin Zappa ließ aus eigenen Mitteln vier Moscheen, eben so viele griechische Kirchen und sechs Schulen in Thessalien erbauen. Auch errichtete er in Athen ein Museum, welches er ebenfalls von Hansen herstellen ließ. Ende der achtziger Jahre machte er der griechischen Regierung ein Geschenk von zwei Millionen Francs und zwar für „Kriegszwecke". Konstantin Zappa that dies in der Erwartung, daß Griechenland auch das türkische Thessalien besetzen werde, wodurch seine Güter an Werth gewinnen würden. Konstantin Zappa residirte auf seinem Gute Urzikyeni, auf welchem er ein Kastell aufführen ließ und für welches er sich eine eigene Wache von 30 Albanesen hielt. Jedes Jahr besuchte er in Gesellschaft des Apostis Zappa, des Sohnes seines verstorbenen Vetters, Wien, wo er im „Hotel Imperial" wohnte. In Wien machte er stets größere Einkäufe. Auch pflegte er jährlich Curgast in Ems. Im Alter von 78 Jahren starb Konstantin Zappa zu Beginn des heurigen Jahres. Er hinterließ ein Vermögen von 230 Millionen Francs, 23 Güter, Dampfmühlen und mehrere Petroleumgruben. In seinem Nachlasse wurde ein Testament vorgefunden. Den beiden Söhnen seines Vetters vermachte er blos eine lebenslängliche Jahresrente in der Höhe von 40 000 Francs; einen Theil des übrigen Vermögens bestimmte er für die Erhaltung der Schulen in Konstantinopel und Thessalien, die übrigen vielen Millionen sollen der griechischen Regierung für „Kriegszwecke" zufallen. Bekanntlich wird dieses Testament, welches von der griechischen Gesandtschaft legalisirt ist, nicht nur von den Angehörigen des Verstorbenen, sondern auch von der rumänischen Regierung angefochten. Von Seiten der rumänischen Regierung wird angeführt, daß sowohl Vangelios als Konstantin Zappa nicht aufgehört haben, rumänische beziehungsweise türkische Unterthanen zu sein. Schon im Jahre 1858, gelegentlich des Todes des Vangelios Zappa, vertrat die rumänische Regierung diesen Standpunct, indem sie darauf hinwies, daß die beiden Genannten mit türkischen Pässen nach Rumänien gekommen sind und daß Beide, wie dies früher möglich war, sich von einem fremdländischen Consulate, in dem vorliegenden Falle vom griechischen, Pässe erwerben haben. Eine officielle Abmeldung oder Entlassung aus ihrem bisherigen Unterthanenverbande sei nicht erfolgt, folglich können Vangelios und Konstantin Zappa nicht als griechische Unterthanen betrachtet werden. Die rumänische Regierung befindet daher auf der Verwaltung des Vermögens, welches sie für „herrenloses Erbe" erklärte."

Amerika.

* **Washington**, 25. October. (Telegramm.) Die Gemahlin des Präsidenten Harrison ist gestorben.

* **London**, 25. October. (Telegramm.) Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Buenos-Ayres vom 24. d. Mts. ist in der Provinz Corrientes eine aufständische Bewegung ausgebrochen. In drei Districten haben die Aufständischen die Waffen ergriffen. Die Intervention der Centralregierung steht unmittelbar bevor. In San Jago del Estero dauern die Scharmützel fort. Die Deputirtenkammer nahm heute eine Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, zu Gunsten des Präsidenten der Provinz, welcher von den Aufständischen gefangen genommen worden ist, zu intervenieren.

Colonial-Nachrichten.

* Der „National-Zeitung" ist Einsicht gewährt worden in einen Privatbrief von Dr. Peters aus Buiti vom 16. August. In diesem Schreiben entwickelt der Genannte die Grundsätze, von denen er sich in seinem Auftreten der eingeborenen Bevölkerung gegenüber hat leiten lassen. Der Wiedergabe werth erscheint uns aber dieses Schreiben insbesondere deshalb, weil es in gewissem Sinne als eine Antwort auf die schweren Anschuldigungen betrachtet werden kann, die Herr von Eltz in seinem „Offenen Brief an Dr. Carl Peters" gegen letzteren erhoben hat. Man muß beim Lesen der nachfolgenden Zeilen fast annehmen, daß Dr. Peters von den Angriffen des Herrn von Eltz auf ihn bei Abfassung seines Privatbriefes bereits Kenntniß gehabt hat. Dr. Peters schreibt:

„In derartigen Machtfragen, wie die Besitzergreifung fremder Länder ist, muß hin und wieder die Waffengewalt entscheiden; und man soll sich doch nicht allzu sehr darüber wundern, wenn auf ganz unun und ungeordnetem Terrains auch tüchtige Officiere hier und da geschlagen werden. Man wird in Deutschland jetzt allmälig zu der Ueberzeugung kommen, welche ich stets, besonders bei der Darstellung der Emin Pascha-Expedition, vertreten habe, nämlich, daß man die kriegerische Widerstandsfähigkeit der Afrikaner nicht nach derjenigen der Küstenneger abschätzen darf. Nicht weil weniger tüchtige Officiere sie führten, ist die Schutztruppe im Innern einige Male geschlagen, sondern weil sie immer einem in jeder Hinsicht überlegenen Gegner gegenüber trat, im Vergleich mit der eisenden Bahari-bevölkerung an der Küste. Ueberrascht haben mich übrigens die Commentare, welche die Kilimandscharo-Katastrophe meiner Person zugezogen hat. Ich soll am Kilimandscharo wegen meiner Strenge verhaßt gewesen sein, und deshalb haben die Wamschi Bülow zurückgeschlagen, als er sie angriff! Aber wenn ich persönlich verhaßt war, weshalb griffen die Einwohner des Kilimandscharo mich nicht an, als ich vor sieben Monaten mit knapp dreißig Mann dastand, sondern warteten, bis ich fünf Monate, und wie sie alle wußten, auf Nimmerwiedersehen fort war, und nun Bülow mit etwa 160 Mann oben stand? Ich glaube, meine Kameraden oben werden mir bezeugen, daß ich persönlich am Kilimandscharo sicherlich nur bei denen verhaßt war, die unsere grundsätzlichen Gegner sind, daß dagegen gerade ich es gewesen bin, der allererst eine geschlossene deutsche Partei unter den Eingeborenen dort organisirt hat. Ich glaube überhaupt aussprechen zu dürfen, daß ich im Allgemeinen mit den Afrikanern besser auskomme, als die meisten andern. Auch die Neger nehmen es nicht übel, wenn sie sehen, daß man sich Lüge, Betrug und Diebstahl nicht gefallen läßt, vorausgesetzt, daß man die Strafen gerecht und billig verhängt. Dagegen lachen sie über Leute, die ihnen in schwächlicher Weise ihre Schurkereien durchgehen lassen. Die strengen Herren sind, obwohl es paradox klingen mag, bei der schwarzen Welt am populärsten, wenn die Strenge nur nicht in willkürliche Brutalität übergeht. Die schwächlichen Herren werden auf jede Weise betrogen und, wo es sich machen läßt, einfach todtgeschlagen. Unser deutsches Ansehen hier zu Lande beruht allein auf der Ueberzeugung der Eingeborenen, daß wir die kriegerischste Nation von Europa sind. Diese Ueberzeugung müssen wir durch unser allgemeines Auftreten festhalten und verstärken. Dazu haben wir wenig andere Machtmittel und wirkliche Kriege nöthig und können jegnerisch mit der Zeit wirken. Der Neger will beherrscht und nicht verwaltet sein. Wenn man als fremde Rasse ein neues Gebiet in Besitz nimmt, muß man zunächst als Herr auftreten. Ich bin für eine gerechte Behandlung der Eingeborenen, vermag aber die wirkliche Gerechtigkeit auch nicht darin zu erkennen, daß der Schwarze ungestraft den Deutschen betrügen kann. Wir müssen vor Allem den Herren Negern klar machen, daß Contracte und Ausmachungen dazu da sind, gehalten zu werden. Dies erreichen wir nur, wenn wir den Contractbruch unter allen Umständen rigoros bestrafen, und nur auf diesem Wege werden wir die hiesigen Arbeiterverhältnisse mit der Zeit verbessern. Weshalb sollen denn die Neger nicht denselben Erziehungsgang durchmachen, welchen die sämmtlichen weißen Völker zu absolviren gehabt haben?"

Marine.

* **Berlin**, 24. October. S. M. Kbt. „Iltis", Commandant Capitain-Lieutenant Graf v. Baudissin, ist am 23. October d. J. in Amoy angekommen. S. M. Kreuz. „Habicht", Commandant Corvetten-Capitain Heßner, ist am 23. d. M. in Funchal (Madeira) eingetroffen und beabsichtigt, am 24. deß. Mts. nach Lissabon in See zu gehen. Der Dampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm", mit den Ablösungen für S. M. Kanonenboot „Hyäne", S. M. Fahrzeug „Nachtigall", Hulk „Cuxhaven", S. M. Kreuzer „Möwe" und „Schwalbe" an Bord, Commandofuhrer Capitain-Lieutenant Walther L., ist am 22. October d. J. in Las Palmas (Canarischen Inseln) eingetroffen und am 23. deß. Mts. nach Kamerun in See gegangen.

Cholera-Nachrichten.

* **Thorn**, 24. October. Die Schiffersfrau Sevinski von der Fischervorstadt ist an Cholera verstorben. Bei den Untersuchungsstationen Schillno und Schulitz wurde je ein an Cholera erkrankter Flößer eingeliefert. — Der Staatscommissar für das Weichselgebiet Oberpräsident v. Goßler klagt in einer Bekanntmachung über das geringe Entgegenkommen des Publicums gegenüber den amtlichen Maßregeln. Viele preußische Schiffer, ja, einzelne Dampfschiffführer zeigen sich widerwillig und ungehorsam, die russischen und galizischen Flößer kommen den Befehlen jedoch nach. Da noch gegen 3000 Flößer aus den verseuchten Gegenden Rußlands zu erwarten sind, steigt die Gefahr der Weiterverbreitung der Cholera stetig. Oberpräsident v. Goßler bereist die einzelnen Aufsichtsstellen. Den Flößern wird der Aufenthalt in den Städten verboten.

* **Myslowitz**, 24. October. In den russischen Grenzorten ist seit Sonnabend kein neuer Cholerafall vorgekommen. Man hofft auf baldige Oeffnung der Grenze.

* **Mülheim** (Rhein), 24. October. Der vor einigen Tagen in das städtische Krankenhaus gebrachte Hamburger ist wieder hergestellt. Es hat nach ärztlicher Feststellung kein Cholerafall vorgelegen.

* **Mainz**, 24. October. Die Bekanntmachungen und Anzeigen über Erkrankungen und Todesfälle an Cholera, die in Wiesenheim und Plaidt vorgekommen, sind fast alle von Mainz, als der Kreisstadt, datirt. Dadurch hat sich außerhalb die Meinung gebildet, es wäre Mainz stärkst in hohem Grade verseucht. Plaidt und Wiesenheim sind aber mehr als drei Stunden von Mainz entfernt und die Erkrankungen sind auf Einschleppungen zurückzuführen. In Mainz selbst ist keine verdächtige Erkrankung, geschweige ein Todesfall vorgekommen, der Gesundheitszustand ist hier so ausgezeichnet, wie er fast nicht besser gewünscht werden kann. Die Gerüchte von einer Verseuchung von Mainz beruhen auf falscher Vorstellung; es braucht der Cholera wegen Niemand geschäftliche Beziehungen mit Mainz abzubrechen, wie es leider schon häufiger vorgekommen sein soll. — Landrath Linz meldet noch eine weitere Erkrankung an Cholera in Plaidt.

* **Wien**, 24. October. Die „Wiener Abendpost" constatirt einen Fall von asiatischer Cholera bei einem in Floridsdorf bei Wien wohnhaften Kutscher, der nach seinen Angaben am Tage vor seiner Erkrankung stark erhitzt Donauwasser getrunken habe. Der Kutscher sei gestern gestorben, es seien sofort alle erforderlichen Maßnahmen gegen eine Weiterverbreitung der Seuche getroffen worden. — Ferner sind in Sabotjen bei Petten (Steiermark) zwei verdächtige Todesfälle vorgekommen, bezüglich derselben ist die asiatische Cholera zwar bis jetzt nicht constatirt, aber wahrscheinlich. — Eine andere Meldung besagt: Allen Anzeichen zufolge verzeichnet Wien bereits mehrere Cholerafälle. Gestern früh erkrankte in Donaufeld, welche Ortschaft nächst Floridsdorf liegt und ebenfalls zum Wiener Polizeibezirk gehört, die zehnjährige Tochter eines Bahnarbeiters Namens Putz und starb Abends, muthmaßlich an Cholera. Ferner wurde heute Nacht ein 37jähriger Taglöhner, auf einem der belebtesten Plätze des zweiten Wiener Bezirks wohnhaft, ins Cholerospital übergeführt.

* **Königgrätz**, 25. October. (Telegramm.) Ein in Tichlowitz bei Libern aus Galizien angekommener Maurer ist plötzlich unter Cholerasymptomen verstorben. Der hiesige Bezirksarzt ist zur Untersuchung der Leiche nach Tichlowitz abgereist.

* **Temesvar**, 24. October. Durch bacteriologische Untersuchung ist unumstoßlich festgestellt, daß vom 19. d. M. ab bis heute 5 dem Arbeiterstande angehörige Personen an asiatischer Cholera gestorben sind; zwei, bei denen ebenfalls asiatische Cholera festgestellt wurde, befinden sich noch in Behandlung. Das Frachtschiff „Tonenia", welches gestern mit Cholerakranken an Bord ankam, hält mitten auf der Temes Quarantaine.

* **Pest**, 24. October. Von gestern Abend 6 Uhr bis heute Abend 6 Uhr sind 19 Personen an der Cholera erkrankt und 5 gestorben. Aus Kalocsa wird der erste, durch Cholera verursachte Todesfall gemeldet. In Temesvar wurde bei einem dort verstorbenen Schiffer durch die ärztliche Untersuchung asiatische Cholera festgestellt. In Semlin ereignete sich heute die achte Erkrankung an Cholera; die dortigen Schulen wurden geschlossen.

* **Amsterdam**, 24. October. Aus Rotterdam werden zwei Cholera-Erkrankungen, aus Huissen eine Erkrankung und aus Roodeberk ein Todesfall gemeldet.

* **Lüttich**, 23. October. Der erste verdächtige Todesfall in der südöstlich von Lüttich gelegenen, über 8000 Einwohner zählenden Gemeinde Grivegnée erfolgte am 12. d. M. und betraf einen gewissen von Hove. Während die Zeitungen den Fall ohne Weiteres als Cholera bezeichneten, wurde derselbe behördlicherseits für Darmerschöpfung erklärt, da alle Erscheinungen für diese Krankheit sprachen. Vorsichtshalber ließ die Gemeindeverwaltung das Haus des Verstorbenen gründlich desinficiren. Trotzdem erkrankten am 20. d. M. die Wittwe, eine Tochter und ein Sohn von Hove's, und zwar unter Erscheinungen, die keinen Zweifel an der Natur der Krankheit mehr übrig ließen. Die beiden anderen Erkrankten sind der Sohn eines Miethers desselben Hauses und eine Nachbarin.

* **Mons**, 23. October. Mit Rücksicht auf die Cholerogefahr nahm der Bürgermeister von Jemmes eine Besichtigung der Arbeiterwohnungen seiner Gemeinde vor. 60 Häuser mußten von den Bewohnern geräumt werden. Sie werden so lange geschlossen bleiben, bis ihre Eigenthümer die für die Gesundheit der Miether nöthigen Umänderungen getroffen haben. Die meisten der geschlossenen Wohnungen befinden sich in dem Viertel, wo 1866 die Cholera die meisten Opfer gefordert hat.

* **Marseille**, 24. October. Die Marseiller Deputirten haben in einem Schreiben an den Minister des Innern Loubet die Bitte ausgesprochen, daß in Anbetracht des gegenwärtigen Gesundheitszustandes von Marseille den aus dem dortigen Hafen auslaufenden Schiffen Gesundheitsatteste ausgestellt werden möchten. — Unter 46 Todesfällen, die im ganzen vom 21. October Abends bis zum 23. October Abends angemeldet wurden, befanden sich 4 Cholera-Todesfälle.

* **Calais**, 24. October. Die Zahl der an der Cholera Gestorbenen beträgt seit dem 6. October im Pas de Calais 76. In Marseille sind 3 Todesfälle vorgekommen.

Kunst und Wissenschaft.

* **Karl Helmerding**, der unvergeßliche Meister des Humors, feiert am 29. d. M. seinen siebzigsten Geburtstag. In vollster Rüstigkeit begeht der Jubilar, der noch heute zu den populärsten Persönlichkeiten Berlins gehört, diesen Tag, sodaß man es auch jetzt noch immer aufs Neue bedauern muß, daß der unübertreffliche Komiker schon so früh, im Jahre 1878, der Kunst Valet sagte, die bis zum heutigen Tage keinen Ersatz für ihn gefunden hat. Seit dem Abgange Helmerding's von der Bühne ist die Berliner Posse mehr und mehr in Verfall gerathen und es schreibt, daß er der letzte Ritter auf diesem Gebiete des Humors gewesen sein soll. Zur Feier des Tages hat Dr. Adolph Kohut im Verlage von Carl Georgi in Berlin ein Lebens- und Künstlerbild Helmerding's erscheinen lassen, das durch eine Anzahl bisher noch ungedruckter Briefe und Gedichte vom Fürsten Bismarck, Herrn v. Hülsen, der Friedr. Blumauer, Friedrich Gerstäcker, Adolf Glasbrenner, Adolf Menzel, Fritz Reuter u. A., noch besonders an Interesse gewinnt. Das kleine Werk, auf dessen Umschlag ein Bild Helmerding's in seiner berühmten Rolle als Registrator auf Reisen prangt, wird gewiß von allen Freunden Helmerding's und des Humors überhaupt willkommen geheißen werden.

Schulwesen.

—y. **Schulwesen in Louisiana.** Von dem Schulwesen in Louisiana entwirft die „Deutsche Zeitung" in New-Orleans folgende haarsträubende Schilderung: Die Verhältnisse unseres Schulwesens sind geradezu trostlos und verschlimmern sich von Jahr zu Jahr, beinahe von einem Monat zum andern. Man kann keine in unserem Lande erscheinende Zeitung öffnen, ohne von Schulen zu lesen, die aus Mangel an Geldmitteln geschlossen werden müssen, nachdem sie höchstens einige Monate offen gewesen. In den Schulen, die geöffnet bleiben — größtentheils erbärmliche baufällige Baracken ohne Fenster und Oefen — reichen die Raumlichkeiten nicht aus, um mehr als ein Fünftel der im Orte herumwabernden schulpflichtigen Kinder unterzubringen. Nach niedrigster Schätzung wachsen jetzt in Louisiana zwei Drittel der Kinder beider Rassen ohne Schulbildung auf. So haben wir denn schon jetzt in unserem Staate einen Wahlkörper, von welchem je einer aus fünf weißen Wählern den Stimmzettel, den er abgeben soll, nicht lesen kann. Von den schwarzen Wählern können gar auf fünf drei bis vier, die nicht lesen können. Reife Zustände.

—y. **Uniformirung der Volksschüler.** In Petersburg sollen auch die Schüler der städtischen Volksschulen uniformirt werden, wie solches bisher schon bei den Schülern der Hoch- und Mittelschulen geschehen. Dafür ist nun von allerhöchster Stelle nachstehende Uniform bestätigt worden: 1) Mütze aus dunkelblauem Tuch ohne Kanten und mit einem Blemschild mit den Buchstaben „Z. P."; 2) dunkelblaue Bluse von Gymnasiastenschnitt ohne blanke Knöpfe aus beliebigem Stoff; 3) Ledergurt mit glatter Schnalle aus gelbem Messing. Zum Sommer darf die Bluse aus hellem Stoff (Leinwand oder Baumwolle) getragen werden.

Verkehrswesen.

Y **Weimar**, 24. October. Aus guter Quelle theilt man uns mit, daß die preußische Staatseisenbahnverwaltung im fiscalischen Interesse die weitere Einschränkung der Tarifermäßigungen im Personenverkehr plant. Die Zahl der Rundreisebillets mit längerer Giltigkeitsdauer (nach Bäderorten 2c.) soll vermindert werden, während die Sonntagsfahrkarten noch in weitergehender Weise herabgesetzt werden sollen. Wir halten diese Mittel zur Erzielung höherer Einnahmen aus dem Personenverkehr für recht als fragwürdig.

Königreich Sachsen.

‡‡ **Leipzig**, 25. October. Gestern Vormittag passirte Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg auf der Durchreise nach Blankenberg, von Neustadt a. O. kommend, unsere Stadt.

— Bei dem Königlichen Ministerium des Innern sind seit dem Frühjahr v. J. eine Anzahl Gesuche (vom Bezirksverein im Deutschen Fleischerverband für Sachsen, vom Vorstand der Dresdner Fleischer-Innung und vom Sanitätsthierarzt am Dresdner Schlachtviehhofe) eingegangen, welche sämmtlich in der Beschwerde gipfeln, daß die Bestimmungen der Verordnung vom 21. Mai 1887, die Einschränkung des Verkaufs von Fleisch kranker Thiere betreffend, zur Folge hätten, daß nicht nur das Fett des beanstandeten ungenießbaren Fleisches, welches nur selten und dann sehr wenige Krankheitsträger in sich führe, sondern auch ein Menge ganz gutes Fleisch vernichtet und dadurch der menschlichen Nahrung entzogen werde, welches, wenn zweckentsprechend ausgekocht, noch vollständig unbedenklich genossen werden könne. Das Königliche Ministerium des Innern hat nach Gehör der Commissionen für das Veterinärwesen und des Landes-Medicinal-Collegiums einen Revisions-Entwurf ausarbeiten lassen, der dem Landesculturrath zur Begutachtung vorgelegt worden ist. Der Landesculturrath erklärt sich nun mit den vorgeschlagenen Aenderungen und Zusätzen der gedachten Verordnung im Allgemeinen einverstanden bis auf den einen Punct, wonach das nicht brauchbare befundene, aber nach Durchkochung nicht gesundheitsschädliche Fleisch und Fett nur dann zum Verkauf in Freibänken zugelassen werden soll, wenn es auf einem Schlachtviehhof unter thierärztlicher Controle in einem hierfür geeigneten Kochapparat (als welcher der Rohrbeck'sche Apparat bezeichnet wird) einer Temperatur von mindestens 100 Grad C. unterworfen gewesen ist. Da aber nur eine kleine Zahl der in der Nähe der Schlachtviehhöfe wohnenden Viehzüchter durch Anwendung der dort befindlichen Kochapparate den sich ihnen bietenden Vortheil ausnutzen kann, so entsteht die Frage, auf welche Weise auch allen anderen entfernt wohnenden Verkäufern von Schlachtvieh dieselben Vortheile geboten werden können. Der Sonderausschuß des Landesculturrathes wird daher in der bevorstehenden Plenarsitzung beantragen, das Königl. Ministerium zu ersuchen, daß gewisse im Entwurf erwähnte Fleischgattungen auch dann zum Verkauf zulässig erklärt werden, wenn nachgewiesen werden kann, daß dieselben beim Durchkochen auf mindestens 100 Grad C. erhitzt gewesen sind, auch wenn dies nicht auf einem Schlachtviehhof geschehen ist.

dt. **Leipzig**, 25. October. In den Tagen vom 25. bis 27. October fanden die Besichtigungen der zu 10 und 6 Wochen eingezogenen Ersatzreservisten statt. Bei jedem der hiesigen Regimenter war eine Compagnie Ersatzreservisten zu einer zehnwöchigen (I.) und eine zweite Compagnie zu einer sechswöchigen (II.) Uebung eingezogen. Es ist gewiß keine Kleinigkeit, die Ausbildung in zehn Wochen in allen Dienstzweigen, im Exerciren, Schießen und im Felddienst, zu vollenden, um dann die so Ausgebildeten den Reihen der activen Compagnien einzurangiren. Am 28. October findet die Entlassung dieser Mannschaften statt.

* **Leipzig**, 25. October. Für die Organistenstelle an der Matthäikirche ist, dem Wunsche des Kirchenvorstandes gemäß, Herr Musikdirector Moritz Vogel vom Rathe gewählt worden.

* **Leipzig**, 25. October. Wie wir nachträglich erfahren, hat am letztvergangenen Donnerstag die feierliche Einweihung und Eröffnung der neubegründeten Kinderbewahranstalt in der Andreasgemeinde stattgefunden. In den für die Anstaltszwecke ermietheten hellen und freundlich ausgestatteten Parterreräumen des Grundstückes Kochstraße 52 versammelten sich an dem genannten Tage außer den Damen und Herren des Vorstandes die Ehrengäste, der Vertreter des Rathes der Stadt, der Director des Vereins für Innere Mission, die Geistlichen der Andreasgemeinde und mehrere Mitglieder des Kirchenvorstandes, sowie noch etliche Freunde des neuen christlichen Liebeswerkes. Nach dem einleitenden Gesange des Liedes: „Das walte Gott, der helfen kann" hielt Herr Pastor Dr. Schumann die Weiherede, in welcher er der Freude und dem Danke für das Zustandekommen der neuen Anstalt als einer neuen Heimstätte christlicher Liebe zur Fürsorge für die Kinder in dem vorschulpflichtigen Alter Ausdruck gab, den Nothstand schilderte, dem die Kinderbewahranstalten entgegentreten wollen, den Segen pries, der von denselben in reichem Maße auszugehen vermag, die Entwickelung dieses Zweiges der Innern Mission schilderte und endlich unter dankbarer Hervorhebung der reichlichen Zuwendungen an die junge Anstalt und unter dringender Bitte, ihrer auch ferner durch weitere Förderung und Unterstützung zu gedenken, die Geschichte der Begründung und Entstehung der neuen Anstalt berichtete. Nach dem Gesang eines weiteren Liedes ergriff Herr Pastor Schumann noch einmal das Wort, um im Auftrag des Vorstandes die Leiterin der Anstalt, Fräulein Finsterbusch aus Frankenberg, bisher in Selb bei Hof thätig, herzlich zu begrüßen und in ihr Amt feierlich einzuweisen. Mit Gebet und Gesang schloß die erhebende Feier, nach deren Beendigung Herrn Pastor Schumann als Geburtstagsgeschenk für die junge Anstalt von ungenannter Seite in einem Couvert die Summe von 300 ℳ übergeben wurde. Am Nachmittag wurde alsdann die Schaar der ersten kleinen Zöglinge mit Chocolade und Kuchen bewirthet. Möge die Anstalt nun weiter gedeihen und im Segen alle Zeit wirken.

✡ **Leipzig**, 25. October. Seit 1871 besteht in unserer Stadt ein Magdalenen-Hilfsverein. Schon damals erkannte man, daß die Gründung eines Magdalenen-Asyls in Leipzig durchaus nöthig sei, weshalb der Verein diese Aufgabe rastlos verfolgte. Unter dem Vorsitz des Herrn Pastors Zinßer ist es dem Vereine gelungen, im Laufe der Jahre ein Capital von 25 000 ℳ zu sammeln. Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß es jetzt unter dem Vorsitz des auch um diese Liebesthätigkeit der innern Mission rastlos bemühten Herrn Directors P. Dr. Roch möglich geworden ist, in Zweenfurth bei Borsdorf ein Grundstück zu kaufen, auf dem schon in der nächsten Zeit mit dem Bau des Hauses begonnen werden soll. So werden nun in Zukunft die geld- und zeitraubenden Ueberführungen der die Hilfe des Vereins in Anspruch Nehmenden in Wegfall kommen.

* **Leipzig**, 25. October. Daß die „Unabhängigen" allmälig hier an Boden gewinnen, bewies eine am Sonntag im Gasthof zu Plagwitz abgehaltene Versammlung sämmtlicher in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter, in welcher ein Herr Petersdorf aus Berlin über „Die Organisation, ein Mittel zum Zweck" referirte. Der Vortragende, welcher sich offen zu den „Unabhängigen" bekannte, stellte die gewerkschaftliche Organisation in den Vordergrund und erklärte, daß bei den Parlamenten für die Sache der Arbeiter nichts zu erzielen ist. Gegen die Haltung der socialdemokratischen Reichstagsfraction wandte sich der Vortragende mit Entschiedenheit; seiner Meinung nach wird der schließliche Kampf für die Sache des Proletariats nicht im Parlamente, sondern auf der Straße ausgefochten. Die Versammlung, welche von etwa 200 Personen besucht war, spendete dem Redner für seine Ausführungen lebhaften Beifall. Auch weitere Theilnehmer an der Debatte stellten sich auf den Standpunct desselben. Erwähnt sei noch, daß zum Vertrauensmann der Textilarbeiter Herr Winkler gewählt wurde. — Hält man diese Vorgänge mit denen in der letzten socialdemokratischen Parteiversammlung zusammen, so werden selbst die Anhänger der „Fraction" nicht abstreiten können, daß die Opposition und Unzufriedenheit im eigenen Lager immer mehr zunimmt.

☉ **Leipzig**, 25. October. Der Sportplatz gegenüber dem Rudolphinum ist bestimmt, auch im Winter Sportzwecken zu dienen. Gegenwärtig werden Vorkehrungen getroffen, um einen großen Theil der Fläche unter Wasser zu setzen, damit bei eintretendem Frost eine ausgedehnte Eisbahn zur Benutzung der Schlittschuhläufer hier entsteht. — Weiter ist zu berichten, daß die gesammte Anlage mit elektrischem Lichte versehen wird, zu welchem Zwecke an geeigneter Stelle eine größere Maschine zur Aufstellung gelangt.

✡ In den Gladcesonnaden des Restaurants Forkel wurde heute eine Ausstellung seltener einheimischer und südländischer Vögel eröffnet, die eines Besuches wohl werth ist. In zahlreichen Käfigen sind die Vertreter der gefiederten Welt untergebracht, der Specht, die Drossel, der Fliegenfänger, der buntgefiederte Papagei und viele Andere mehr. Alle diese Thierchen erfreuen sich der besten Pflege und befinden sich selbst in ihren Käfigen augenscheinlich sehr wohl. Der Verwalter der Ausstellung, der in den Kreisen der deutschen Vogelzüchter bekannte Züchter, Herr Arthur Herrmann aus Oschatz, hält vor Allem auch auf praktische Futter- und Nisteinrichtungen; auf einer vieljährigen Beobachtung der Vögel fußend, hat er die Einrichtungen für das Wohlbefinden seiner Pfleglinge in vollkommener Weise getroffen. In der Ausstellung sind verschiedene dieser Futter- und Nisteinrichtungen zur Anschauung gebracht. Mögen die ornithologischen Bestrebungen des Herrn Herrmann auch hier in den weitesten Kreisen die Beachtung finden, die sie verdienen.

☽ **Leipzig**, 25. October. Als des Raubanfalles auf den Geldbriefträger Näfel verdächtig sind vor einigen Tagen zwei hiesige Handarbeiter festgenommen und an die kgl. Staatsanwaltschaft abgeliefert worden. Wie wir jetzt erfahren, hat der eine von ihnen bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt.

—* Gestern Mittag wurde der 22jährige Geschirrführer Naumann aus Bellmardsdorf in Lindenau von seinem eigenen leeren Geschirre überfahren und erlitt dabei einen Bruch des rechten Unterschenkels und eine Quetschung des rechten Armes. Er mußte nach dem Krankenhause überführt werden. Der Unglücksfall ist dadurch herbeigeführt worden, daß das linke Vorderrad vom Wagen abgegangen und Naumann hierbei vom Wagen herabgefallen ist.

—* In der Nacht vom 14.—15. d. M. war, wie auch bereits gemeldet, in einer Wohnung der Gartenstraße in Anger-Crottendorf ein Einbruchsdiebstahl verübt worden, bei dem den Dieben ein Geldbetrag von 250 ℳ, sowie Schmucksachen im Werthe von 350 ℳ in die Hände gefallen waren. Als muthmaßliche Thäter sind nun gestern zwei Personen, ein 24jähriger Handarbeiter aus Rödlin, der sich überdies noch wegen anderer strafbarer Handlungen zu verantworten hat, und ein gleichalteriger, bereits vielfach vorbestrafter Tischler aus Salzke zur Haft gebracht worden. Unter den gestohlenen Schmucksachen befinden sich eine goldene Damenuhr mit goldener Kette, eine silberne Herrenuhr mit schwerer goldener Kette, ein goldenes Armband und zwei goldene Ringe.

—* Der am 16. d. in Berlin flüchtig gewordene Postassistent Riemer hat nicht, wie es anfangs den Anschein hatte, nur 5759 ℳ, sondern 18 759 ℳ unterschlagen. Mit Rücksicht darauf ist die auf seine Ergreifung ausgesetzte Belohnung auf 1000 ℳ erhöht worden.

— Bei einem am Sonnabend Vormittag in Lindenau im Canal in der Nähe der Eisenbahnstraße vorgenommenen Fischzuge machte man, wie die „Westend-Zeitung" mittheilt, ganz merkwürdige Beute; zuerst einen etwa ½ Pfund schweren Gieltfisch und dann die äußere Hülle eines etwa 1 Meter langen Krokodils. Die inneren Theile des Reptils fehlten und waren jedenfalls von anderen Thieren herausgefressen. Wie dasselbe in den Canal gerathen ist, hat sich nicht feststellen lassen.

* **Kleinzschocher**, 25. October. Die am vergangenen Sonntage Abends 6 Uhr abgehaltene Abendcommunion, die in erster Linie für die zum Militair einberufenen Recruten bestimmt war, bewies wieder recht deutlich, daß unser Kirchlein viel zu klein und für eine Parochie von etwa 10 000 Einwohnern nicht mehr geeignet ist. Die Kirche war so gedrängt voll, daß trotz der in den Gängen und auf dem Altarplatze aufgestellten Bänke noch viele Abendmahlstheilnehmer stehen mußten. So wird die Kirchenbaufrage immer dringlicher. Zwar ist das zu einer neuen Kirche aufgesparte Capital schon über 30 000 ℳ groß; aber das reicht natürlich nicht weit. Von diesem Capital hat Herr Baron von Tauchnitz allein 20 000 ℳ geschenkt; die übrigen 10 000 ℳ sind nach und nach von den Erträgnissen des Klingelbeutels zurückgelegt worden.

Wurzen, 23. October. Ein eigenthümlic